Ein Nachwort

Autor(en): **Arx, Urs von**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Internationale kirchliche Zeitschrift : neue Folge der Revue internationale de théologie**

Band (Jahr): **96 (2006)**

Heft 1

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-404999

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ein Nachwort

Urs von Arx

Die beiden voranstehenden Beiträge äussern sich zu möglichen ökumenischen Wegen der altkatholischen Kirchen der Utrechter Union, wie sie sich aus der Beurteilung von zwei verschiedenen Konstellationen kirchlicher Handlungsfelder ergeben, in denen die Utrechter Union aufgrund ihrer Geschichte vernetzt ist.

A. Kallis geht in seinen Überlegungen aus vom offiziellen orthodox–altkatholischen Dialog, dessen methodische und inhaltliche Zielsetzung er – abgesehen von der aus unterschiedlichen Gründen blockierten Rezeption – kritisch beurteilt, der aber dennoch die beiden Kirchengemeinschaften in eine Situation gegenseitiger Verpflichtung gestellt habe. Er plädiert gleichsam für einen «Dialog» von unten, d.h. für verbindliche Begegnungen auf der lokalen Ebene, die nun, mit einer im Westen lebenden (wenn auch fragmentiert auftretenden) Orthodoxie viel leichter geworden ist als noch in der Zeit, als der genannte Dialog im Zusammenhang mit der 1. Panorthodoxen Konferenz auf Rhodos 1961 neu initiiert wurde.

A. Houtepen stellt die Herausbildung von «ökumenischen Binnenmärkten» fest und sieht die Utrechter Union in demjenigen am besten aufgehoben, in dem anglikanische Kirchenprovinzen mit Reformationskirchen Verbindungen unterschiedlicher ekklesialer Reichweite eingegangen sind; er billigt den Altkatholiken sogar zu, sie könnten dabei einerseits eine Art Brückenfunktion zwischen den bischöflichen und nicht bischöflichen Reformationskirchen und den Kirchen des «katholischen» Typus wahrnehmen und andererseits ein Ferment einer neukatholischen Ekklesiologie bilden.

Ob es sich bei diesen Überlegungen für die Utrechter Union um ein Entweder-oder handelt, ob die Utrechter Union sich mit ihrer schwachen Stimme in der recht unübersichtlichen Situation des genannten Binnenmarktes hilfreich einbringen könnte – diese und andere Fragen müssen hier nicht diskutiert werden. Wofür ich aber eintrete ist, dass solche Anregungen in einen altkatholischen Reflexionsprozess überführt wer-

den. Daran müssten sich die Internationale Altkatholische Theologenkonferenz ebenso wie die Internationale Altkatholische Bischofkonferenz (IBK) beteiligen; ob sich auch die Altkatholikenkongresse je wieder, wie das früher jahrzehntelang der Fall war, für die Erarbeitung einer vertieften und kohärenten ökumenischen Standortbestimmung gewinnen lässt, müsste sich erst weisen. Jedenfalls scheint mir eine solche Standort- und Zielbestimmung, die sowohl frühere Wegmarkierungen (etwa der IBK) wie auch die heutigen ökumenischen Kontexte berücksichtigt, ein dringendes Desiderat für den künftigen Zusammenhalt der Utrechter Union zu sein.